



Dr. Andreas Michel alias Andino: In seinem neuen Programm zaubert er unter anderem zu Klavierklängen. ■ Foto: Tomas Frey

Schwerer Stoff und das Leichte der Magie

Neues Programm des Koblenzer Zauber-Philosophen Andino: „Tastenzauber“ mit Pianist Bieno

KOBLENZ. Dass Philosophie etwas mit Zauberei zu tun hat – diesen Gedanken werden vermutlich schon die alten Griechen gehabt haben. Denn Sokrates verblüffte seine Landsleute nicht nur mit seiner Fragetechnik, sondern er stellte sie oft bloß und entzauberte sie damit, was ihm keineswegs Freunde einbrachte. Zauberphilosoph Andino (Dr. Andreas Michel) hat nun zusammen mit dem Pianisten Bieno (Klaus Pohl) ein philosophisch-musikalisches Programm („Tastenzauber“) entwickelt, das die abendliche Kulturgeschichte des Denkens mit der Magie und der Musik verbindet und das nun im Konzertsaal der Mu-

sikschule der Stadt Koblenz Premiere feierte.

Philosophie ist alles andere als ein einfaches Geschäft: Denn wer könnte schon ad hoc sagen, was Kant mit dem „Ding an sich“ meint, wie Karl Popper sich seine „Drei-Welten-Lehre“ vorstellt, was These, Antithese und Synthese bei Hegel sind und wieso Descartes' Satz „cogito ergo sum“ (Ich denke, also bin ich) so bahnbrechend für die Philosophiegeschichte war. Auch bei Andino wird das nicht leichter, aber die Philosophie erhält mit der Leichtigkeit des Zauberers eine tänzelnde Schwerelosigkeit, die dem reinen Denken sonst fremd ist. Marx' klassenlose Gesell-

schaft – bei Andino drei unterschiedlich lange Seile, die er auf eine Länge verkürzt, und danach mit einer Bewegung wieder auf ihre ursprüngliche Länge bringt: Auch im Varieté ist die klassenlose Gesellschaft nur von kurzer Dauer.

Aber nicht nur den Materialismus holt Andino auf die Bühne. Schopenhauers Konzept von „der Welt als Wille und Vorstellung“ erklärt er genauso schlüssig: Das Fallbeil müsste eigentlich den Finger zerstückeln, Schopenhauers Wille und Andinos Kunst sind allerdings stärker. Mit der tänzerischen Sicherheit des Magiers, der Karten von Geisterhand ordnet, Tücher verschwinden lässt oder

unsichtbare Verbindungen schafft, wird klar, was im philosophischen Seminar so unverstänglich war.

Um diese Kunststücke auch richtig genießen zu können, spielte Pianist Klaus Pohl zwischen den Nummern immer wieder Klavierstücke aus der abendländischen Kulturgeschichte. Sehr angenehme Minuten der Muße, in denen sich sowohl die philosophische Erkenntnis als auch der magische Zauber erst einmal setzen durften. **Peter Karges**

■ Weitere Vorstellungen: 17. und 24. April, jeweils um 17 Uhr, im Konzertsaal der Musikschule, Hoewelstraße 6. Karten unter Telefon 0261/5 48 93.